

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 21 (1927)
Heft: 6

Nachruf: Grabrede für Anna Grossniklaus
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

21. Jahrgang

Schweizerische

15. März 1927

Taubstummenseitung

Organ der Schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:

Eugen Sutermeister, Gurfengasse 6, Bern

Postcheckkonto III/5764

Redaktionschluss vier Tage vor Erscheinen

Nr. 6

Abonnementspreis:

Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 7 Goldmark

Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.

Zur Erbauung

Grabrede für Anna Großniklaus.

Dafür halte uns Jedermann, nämlich für Christi Diener und Haushalter. Nun sucht man nicht mehr an den Haushaltern, als daß sie treu erfunden werden.
1. Kor. 4/1, 2.

Liebe Leidtragende! Wir haben heute einem ganz merkwürdig reichen Menschen das letzte Geleite gegeben. Freilich ist dies ein menschliches Urteil, aber wir wollen es hier an der Wahrheit des Gotteswortes prüfen.

Wenn wir hier ein Leben reich heißen, dann kann nur ein Leben gemeint sein, das reich war im Sinne Gottes. Leben aus Gott, das ist der Reichtum, der reich macht. Alles Leben, sofern es Leben geheißen werden soll, muß nach der Heiligen Schrift Leben aus Gott sein. Der Mensch ist nur dann Mensch, wenn er aus Gott lebt, aus der Liebe des Allmächtigen. Alles Tun, sofern es wahr sein will, muß aus Gott kommen. Was der Mensch hat, was er tut, das alles hat und tut er Kraft der Liebe Gottes für uns Menschen. Der Mensch hat nichts, ist nichts, es sei denn durch den himmlischen Vater.

So kann der Apostel sagen im allgemeinen Sinne, daß wir nicht Herren sind, sondern Knechte, nicht Besitzende, sondern wenn wir tauglich sind, Haushalter der Gottesgaben.

Wenn aber der Herr seine Haushalter aussucht, dann will uns dünken, daß er unsere sogenannten tüchtigen Menschen nehmen sollte,

aber tüchtig im Sinne Gottes heißt nicht vollkommen sein im Sinne der Menschen. Tüchtig und vollkommen im Sinne Gottes ist der, der am nächsten der Gotteshilfe, im Schaffen des Heiligen Geistes steht. Haushalter kann nur werden, wer sich heiligen lassen will von Gott, wer die Kraft des Allmächtigen sucht. Je reicher einer in der Kraft Gottes steht, je reicher und vollkommener ist er.

Zu einem solchen Haushalter war unsere Verstorbene gemacht worden und darum war sie reich in Gott, reicher als wir. Ja vielleicht war sie darum so reich geworden, weil sie sich durch ihre äußere Unvollkommenheit besonders nach der Gottesliebe und der Gotteskraft gesehnt hatte. Darum hat sie auch mehr getan, als wir. Mit einer Treue hat sie ihre anvertrauten Güter verwaltet, die unsere Treue weit überflügelt. Als Dienerin ist sie im Leben gestanden, mit der wir unser Tun noch lange nicht vergleichen dürfen.

Anna Großniklaus wurde am 25. März 1853 zu Beatenberg gehörlos geboren. Zwei von ihren drei Brüdern teilten mit ihr dasselbe Los. Wo wir in lautem Jubel unsere Jugendtage verlebt, da war die Welt für sie still, wo wir uns an Sang und Klang erfreuten, da war für sie das Tor verschlossen. Aber wenn wir uns etwa vorstellen, daß Anna Großniklaus deshalb eine vergräunte Jugend hatte, die dann ihr Leben lang ihre Schatten warf, würden wir uns sehr täuschen. Was ihr fehlte, das suchte sie mit aller Energie zu ersetzen. Sie war ihren Lehrern in der Taubstummenanstalt ihr ganzes Leben dankbar, daß sie ihr während ihren Schuljahren geholfen haben, die körperliche Unvollkommenheit gut zu

machen. In der Taubstummenanstalt wurde ihr auch die Lebensaufgabe klar. Hier hat sie gesehen, was Gott von ihr will: Liebe, die ihr Leben einsetzt für andere.

So trat sie nach dem Schulaustritt in den Dienst ihrer Brüder. Wo man sie brauchte, landauf und landab stand sie bei ihren leidenden Mitbrüdern im Dienst. Manches Leid, manche Sorge hat sie gemildert mit treuer Hingabe an ihre Arbeit. Sie hat sich gefreut, dankbare Herzen gefunden zu haben, aber sie hat dies als etwas genommen, das ihr von rechtswegen nicht zukam. Wie die spätern Jahre kamen, hat es sie wieder hinaufgezogen in ihre sonnige Heimat, aber nicht um da ein beschauliches Leben zu führen. Manche Mutter hat in ihr eine verständige Kinderpflegerin gefunden, manche Familie an ihr eine treue Stütze erhalten. Nicht einmal ihr langjähriges Asthma-übel konnte sie irgendwie lahmlegen bis in ihr hohes Alter.

Liebe Leidtragende, es scheint beinahe, als ob wir die Verstorbene für all dies rühmen wollen. Anna Großniklaus würde mit dem Apostel gesagt haben: Wenn ich mich rühmen will, will ich mich des Herrn rühmen. Wahre Treue und wahre Liebe kommen von Gott, darum hat die Verstorbene diese Quelle ihr Leben lang aufgesucht. Wie oft hat sie noch im hohen Alter den weiten Weg nach Interlaken gemacht, um dort in der Predigt für Gehörlose das Brot des Lebens zu suchen.

Nun ist sie an ihrem Uebel klaglos, wie sie alles ihr Leben getragen hat, am 2. Februar heimgegangen, müde von aller Arbeit, im Frieden mit Gott. Und die Treue hat zum Lohn die ewige Gottesliebe. Amen. Fr. Rupp.

* * *

Eine Verwandte schreibt von ihr: Zuerst lebte sie bei ihren Eltern und half in der Landwirtschaft, dann diente sie in verschiedenen Orten als Haushälterin und war immer fleißig, lieb und treu. Alle hatten sie gern. Zuletzt wohnte sie allein für sich, half aber überall willig aus. Nur etwa 5 Tage war sie krank und entschlief ganz sanft bei einer Nichte wie ein Kind.



Zur Belehrung

Der Suezkanal.

Elias Haffter erzählt: Um acht Uhr am Morgen des 16. Juni war unser Schiff in Port Said endlich zur Abfahrt bereit; die Signalglocke ertönte; das Verdeck säuberte sich von den zudringlichen ägyptischen Verkäufern, arabischen Zauberkünstlern und andern Schmeißfliegen; der für die Kanalfahrt vorgeschriebene Lotse (Führer) bestieg den Platz des Steuermanns, und vorwärts ging's, aber langsam. Die Fahrt durch den Suezkanal ist das Langweiligste, was man sich denken kann. Um durch allzu starken Wellenschlag den sandigen Ufern nicht zu schaden, darf ein Steamer (spr. Styrmer=Schiff) nur fünf Seemeilen (9 km) per Stunde zurücklegen, und so schleichen denn die Dampfkolosse träge durch die wenig über 25 Meter breite und nur durch fortwährendes Baggern tief genug zu erhaltende Wasserader. Nur in den verschiedenen, den Kanal unterbrechenden Seen ist größere Fahrgeschwindigkeit erlaubt. Rechts und links erblicken wir nichts als trostlose, graugelbe Wüste. Heiß zittert die Luft über dem glühenden Sande. Keine Vegetation, kein tierisches Leben, kein Vogel in der Luft. Desters sieht man Sandhosen aufsteigen, und am Horizonte täuschen Luftspiegelungen glänzende Wasserflächen mit Inseln und Fahrzeugen vor. Zur Seltenheit trottet ein Kamel schwerfällig am Ufer einher, oder ein nackter Negerjunge rennt an der Kanalböschung unserm Schiffe nach, mit großer Ausdauer die Hand ausstreckend und Bakschisch (Trinkgeld) rufend, während sein Herr Papa regungslos wie ein Kaiman (Krokodil) im heißesten Sande liegt. Alle fünf Meilen erweitert sich der Kanal so, daß zwei Schiffe aneinander vorbeifahren können. An solchen Stellen sind Wachthäuser erstellt, welche — dank dem Ueberschusse aus der Süßwasserleitung — oft einiges freundliche Grün zeigen, einige Palmen, Bananen oder blühende Oleander, in deren Schatten der wachthabende Posten vergißt, daß er sich mitten in der Wüste befindet. Durch elektrische Apparate wird die Passage (Durchgang) der Schiffe geregelt. Es kann vorkommen, daß man an Stationen stundenlang zu warten und früher avisierte (benachrichtigte) Schiffe vorbeifahren zu lassen hat. Wir kreuzten an einem Halte-